

Was ist mir im „Neuen Weg“ auf gef allen, und was kam auch im gewissen Umfang in der Diskussion heraus? Der „Neue Weg“ philosophiert zuviel. Er zeigt nicht in jedem Artikel in klar erkennbaren und meßbaren Größen, was das Ergebnis unserer Parteiarbeit ist. Man kann z. B. nicht nur in allgemeinen Worten über Produktionspropaganda reden, wie das in einem Artikel in Nummer 19 der Fall war. Da steht allgemein Richtiges drin, aber wir erfahren nicht, wie durch diese Produktionspropaganda die konkreten Aufgaben gelöst wurden. Wir bauen doch den Sozialismus auf, und dazu muß man ökonomisch, gesellschaftlich, kulturell voranschreiten. Und das Voranschreiten muß man zeigen!

Man muß zeigen, wie durch die richtige Arbeit der Partei, trotz Schwierigkeiten und Hindernisse, immer größere Massen in unseren Kampf einbezogen und wie bessere Resultate erreicht werden. Das muß man ganz genau nachweisen. Man kann doch nicht nur sagen: Wir haben eine Brigade hingeschickt, die hat das und das studiert und hatte gute Erfolge. Wie die guten Erfolge aussehen, das wollen wir wissen. Letzten Endes müssen sich diese in mehr Tonnen, in mehr Kilogramm oder in anderen meßbaren Ergebnissen ausdrücken. Sonst können wir nicht nachweisen, wie wir vorangekommen sind. Erfolge, die nur in schönen Worten zum Ausdruck kommen, werden in der Plankommission nicht angerechnet. Dafür gibt es dort keine Statistik.

Was war der Zweck der Konferenz? Einen Erfahrungsaustausch über den „Neuen Weg“ durchzuführen und daraus wichtige Schlußfolgerungen für weitere Maßnahmen zur Verbesserung seiner Arbeit zu ziehen. Hat der „Neue Weg“ eine geringe Bedeutung? Niemand kann das sagen. Das Zentralkomitee hat beschlossen, daß wir eine solche Konferenz durchführen. Der „Neue Weg“ ist ein Organ des Zentralkomitees. Viele Artikel, die darin stehen — das haben die Genossen richtig zum Ausdruck gebracht —, geben der Partei etwas, sie helfen unseren Genossen, die Parteiarbeit besser durchzuführen.

Es war im Prinzip richtig, daß im Referat eine scharfe selbstkritische Behandlung der eigenen Arbeit der Redaktion vorgenommen wurde. Das ist das Ergebnis mehrerer Beratungen. Es ist vielleicht vielen Genossen nicht klar, wie schwierig es war, erst einmal zu einer formulierten Selbstkritik zu kommen. Was ist richtig herausgekommen? Der ernste Wille der Genossen, die Arbeit maximal zu verbessern. Wir haben erreicht, daß die Redaktion ihre Arbeit eingeschätzt hat. Noch nicht erreicht haben wir, daß alle Bezirks- und Kreisleitungen ihre Arbeit mit dem „Neuen Weg“ eingeschätzt haben.

Was kam noch aus der Diskussion und den Aussprachen heraus? Es trat die Einmütigkeit aller Genossen zutage, daß Fortschritte in unserer Arbeit nur auf der Grundlage der Beschlüsse des 30. und 33. Plenums des Zentralkomitees möglich sind. Das bringt zum Ausdruck, daß wir den richtigen politischen Kompaß haben.

Genossen haben die Frage gestellt, ob man nicht mehr diskutieren und Diskussionsfragen im „Neuen Weg“ auf werfen soll. Wir sind nicht dagegen. Aber alles, was wir dort behandeln, kann eben nur auf der Grundlage der Beschlüsse des Zentralkomitees geschehen. Das heißt also: Wenn wir im „Neuen Weg“ darauflosdiskutieren und alle möglichen Fragen aufwerfen, wird uns das nicht voranbringen. Die Kunst muß darin bestehen, auf den Hauptproblemen zu beharren und die Grundlinie der Partei durchzusetzen.

Ich möchte hier auf den Beitrag des Genossen Bülow aus Wismar eingehen. Ich meine, er hat eine gute Diskussionsrede gehalten. Er sprach aber auch davon,